

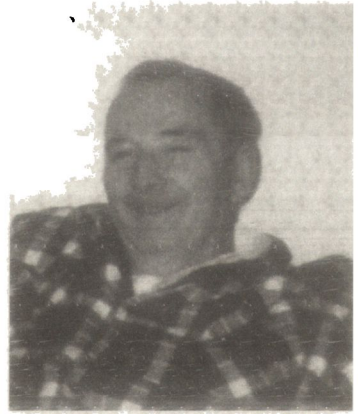
Zurab Saržvelaže 1939–2002

Am 17. Dezember 2002 ist in Tbilisi Professor Zurab Saržvelaže gestorben, der der deutschen Kartwelologie durch vielfältige wissenschaftliche Zusammenarbeit verbunden war, in den letzten zehn Jahren längere Forschungsaufenthalte an den Universitäten Jena und Frankfurt am Main verbringen konnte und 1994 durch die Humboldt-Stiftung eine verdiente Ehrung mit deren Forschungspreis erfahren hat.

Zurab Saržvelaže wurde am 22. März 1939 in Žun-ečeri im gurischen Rayon Lančxuti geboren. Nach seinem Studium in Tbilisi erwarb er 1973 den Kandidatengrad und 1988 den Doktorgrad. Zuletzt war er Professor und Prorektor an der Pädagogischen Sulxan-Saba-Universität und Leiter des Lehrstuhls für altgeorgische Sprache an der Staatlichen Ivane-Žavaxišvili-Universität Tbilisi sowie korrespondierendes Mitglied der Georgischen Akademie der Wissenschaften.

Zurab Saržvelaže hat u.a. bei dem Patriarchen der georgischen Kartwelologie, Aq̄ki Šaniže studiert, der ihm sicher ein Vorbild war in der Verbindung der Sprachwissenschaft mit gründlichster philologischer Forschung und dem er mit K̄orneli Danelia zum 100. Geburtstag 1987 durch Zusammenfassung seines Lebenswerkes in einem Buch ein schönes Denkmal gesetzt hat. Neben dieser Tradition war er besonders in seinen historisch-vergleichenden Arbeiten dem Erbe des für die georgische Kartwelologie so wichtigen Aufbruchs der 60er Jahre verpflichtet, der u.a. von Givi Mačavariani und Tamaz Gamqreliže getragen wurde und der mit der Rezeption des damaligen Strukturalismus auch größere methodische Strenge in die historisch-vergleichende Sprachwissenschaft brachte. Es ist kein Zufall, dass das letzte große Projekt, das Zurab Saržvelaže noch wenige Tage vor seinem Tod vollenden konnte, die Herausgabe von Givi Mačavarianis Vorlesungen über die »Vergleichende Grammatik der Kartwelsprachen« war.

Neben zahllosen Aufsätzen hat Zurab Saržvelaže eine ganze Reihe von Büchern verfasst, die alle Zeugnis von seiner unvergleichlichen Energie und bewundernswerten Kenntnis der Primärquellen, der altgeorgischen Texte, ablegen. Seiner kleinen Monographie über Verbformen in den Xanmeṭi- und Haemeṭi-Texten (1971) folgten bald die »Fragen der Geschichte der georgischen Literatursprache« (1975), ein Buch, das sich in seiner zweiten, wesentlich erweiterten Auflage (1986) zu einem hervorragenden material- und einsichtsreichen Überblick über die Geschichte zentraler Teile der georgischen Sprache entwickelte – der bisher einzigen einigermaßen umfassenden »Einführung in die georgische Sprachgeschichte«. Hinzu kamen Bücher für den Universitäts-



unterricht auf dem Gebiet des Altgeorgischen, z. B. eine Grammatik mit Chrestomathie («Die altgeorgische Sprache», 1997) und die wiederum sehr kenntnisreiche, mit Kōrneli Danelia verfasste »Georgische Paläographie« (1997). Eines seiner Hauptarbeitsgebiete aber waren seit Mitte der 80er Jahre die Lexikographie und Etymologie. 1986 erschienen die nützlichen Indices zu »Kartlis cxovreba«, 1995 das »Altgeorgische Wörterbuch«, dessen Materialien Ilia Abulazes Lexikon um zahllose Einträge erweiterten, 2001 der »Wortschatz des Altgeorgischen« – alles Werke, die von enormer Arbeitskraft und seltener Vertrautheit mit den altgeorgischen Texten zeugen. Zurab Saržvelaze hat wesentlich dazu beigetragen, dass die Kartwelsprachen zu den etymologisch besterforschten Sprachfamilien der Erde gehören. Das mit Heinz Fähnrich verfasste etymologische Wörterbuch der Kartwelsprachen (in zweiter, sehr erweiterter Auflage ist es im Jahr 2000 in Tbilissi erschienen; eine deutsche Fassung 1995 in Leiden) fügt den grundlegenden Werken von Tamaz Gamqrelize und Givi Mačavariani über die historisch-vergleichende Laut- und Formenlehre der Kartwelsprachen eine umfassende Darstellung des kartwelischen Wortschatzes hinzu.

Die sehr wichtige Herausgebereigentätigkeit Zurab Saržvelaze kann hier nur angedeutet werden. Er war der aktive Vertreter der georgischen Sprachwissenschaft in der Redaktion der Zeitschrift *Georgica*, und eines seiner Lieblingsprojekte der letzten Jahre war die Zeitschrift »Fragen der Sprachwissenschaft« (*Enatmecnierebis Saķitxebi*), die mit regelmäßigen vier Nummern im Jahr am Leben zu erhalten und mit guten Beiträgen zur Kartwelologie zu füllen unter den heute in Georgien herrschenden Bedingungen wahrhaftig nicht leicht war.

Zurab Saržvelaze hat immer ein gutes und herzliches Verhältnis zu allen ausländischen Kartwelologen gepflegt, die nach Tbilissi kamen. Ich selbst denke dankbar an seine großzügige Gastfreundschaft, persönliche Fürsorge und tatkräftige Hilfe, die ich seit dem Tage erlebt habe, an dem ich ihn vor fast 30 Jahren kennen lernte. Besonders verbunden war er Heinz Fähnrich in Jena, mit dem er viele Jahrzehnte lang eng und überaus fruchtbar zusammengearbeitet hat.

Die Kartwelologen haben nicht nur einen bedeutenden Vertreter und großen Förderer ihres Fachs verloren, sondern auch einen besonderen Menschen mit viel Sinn für Humor und einen treuen Freund, der uns in Georgien in Zukunft sehr fehlen wird.